



Erheint täglich Mittwags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Monimentspreis
vierteljährlich für Halle und durch
den Postweg 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.
Verlagsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfgepaltene Corpus-
Seite oder deren Raum 12 Hg.

Resamen
vor dem Tagesalender die drei-
gepaltene Beizeile oder deren
Raum 30 Hg.

Nr. 193.

Dienstag, den 20. August 1889.

90. Jahrgang.

Rauchlos und lautlos.

Halle, 19. August.

* „Rauch ist alles id'ische Weien.“ lang Schiller in seiner Romane von Alim's Fall. Nezu ein Jahrhundert nach dem Tode des Dichters ist diese seinem Ausdruck ein Element etwils die — Waffenschmied der alteren Zeit. Diese nimmer rauchende Götter läßt sich's fürwahr nicht bequemen werden auf den in verhältnismäßig kurzer Zeit abgeheinsten Vorberer, sie begnügt sich nicht mit den bisher gemachten Erzeugnissen auf dem Gebiete der Vernehmungsmittel und, noch nicht zufrieden, daß sie im Verlaufe eines Vierteljahrhunderts den langsam tödlichen Vorderläder in das klägliche „arbeitende“ Aepetirgemeir umgewandelt, hat sie es endlich nach langem Sinnen und Trachten dahin gebracht, Finten zu erfinden, die geräuschlos und rauchfrei zu sein. Diese nützlichen Menschen haben also in ihrer Art unseren Schiller ad absurdum geführt, denn jene fiktionalen Hölzer, welche den profanischen Namen „Mauer-Gewehr, Modell 71/84“ führen, entwickeln jetzt nicht mehr den Rauch, der nach dem Säger untrennbar ist von dem Begriff „id'ischen Weien“.

An den vom finsternen Tann unrauschten Havelstein ward vor wenigen Tagen vor den Augen der beiden verhörenden Kaiser das rauchlose, knallfreie Pulver unserer Bundesgenossen demonstrierend und die Generalprobe ist glänzend vor den scharten Soldatenbliden der Herrscher gefolgt worden. In den Krügen der Zukunft wird man demnach ganze Armeekorps vernichten können, ohne daß diese schreckliche Prozedur künftig durch Rauchwolken verhängt würde. Eine der Erzeugnisse dieses Feldzuges der Zukunft! Sie ist nicht die einzige, denn die Männer, welche in entlegenen Bergkammern und in ihren Laboratorien die Waffen für den Zukunftskrieg schmieden und ihre höchsten Pulver mischen, sie kennen kein Amalgam; es ist, als veranfaßten die Erfinder aller Art eine eine Streng-Gale untereinander und zum Könnige ihrer Kunst wird der einst proklamirt werden, der das fürchterliche Problem löst, mit den geringsten Mitteln und in der kürzesten Zeit die größte Anzahl Menschenleben zu vernichten.

Da lagern sie, die beiden Willkionenheer, „Aug' in Aug' tauchend“ ein Zeichen und das Worden beginnt; auf Meilenweite schweben die Kanonen den Tod in die gegnerischen Reihen und die Magim-Mirallente mächt die Weisen nieder, wie des Schmiters Senje das wogende Meerfeld. Aber fast lautlos werden die Menschenbestandteile bargebracht. Auch der Pulverdampf lauert nicht mehr in den Nickerungen, freucht nicht in miltchweißen Nebelbällen durch die Baumwipfel und logar die Schrapnell bilden nicht mehr über den Häuptern der Kämpfer jene unheimlichen Schieferbliden, in welche die modernen Schlachtmaschinen förmlich verlost sind. Sie werden schweren Stand haben, die Schlachttimmer des Zukunftskrieges! Keine höchsten Pulverdampfbliden wird's in Zukunft geben, dafür wird das Voss der Feldherren ein desto angenehmer sein. Man wird sich nicht mehr heizer zu schreien brauchen, um das Kanonengebrüll und das Sintergeknatter zu überhören, die Generale werden freien Ausblick haben über das Schlachtfeld und keine bösen Rauchmassen werden sie hindern, ihren Vorstich wahrzunehmen und des Gegners Flühen zu erpähen. Allerdings, den Augen wird man die schlangennartigen Pfeilen und Fischen nicht verbieten können. Den Widerstand, den unsere atmosphärische Luft den flüchtigen und eifernen Todesboten darbietet, den konnten die Waffenschmied freilich nicht befragen. Diese Sorte von Muffel müssen wir uns an den Wahlfältern der Zukunft schon gefallen lassen. Dafür werden sich die Todesboten so elegant präsentieren, daß man seine Freude daran haben könnte, wenn's nicht so namenlos traurig wäre. Nicht mehr jene ordinären schwarzen Pfeilen von großem Kaliber, von denen mitunter eine ein Loch wog, sondern schlante, schön veränderte Geschosse, wahre Nippes, die einem Damenschreibstift zu jeder gleichen würden, und die man mit Anstand als Belobes an der Lipfette tragen kann. Es ist wahr, diese Geschosse machen reine Arbeit für den Chirurgen, erzeuhen glatte Wundkanäle und verursachen keine Wiegvergiftungen. Ihre Haupttugend jedoch besteht in den Augen der Waffenschmied darin, daß sie durch den menschlichen Leib im Fluge durchlaufen und noch in andere menschliche Leiber mit wenig verminderteter Kraft einschlagen können.

Wenn man an die Verlustlisten des nächsten Feldzuges denkt, überläßt es Einen eiskalt. Aber nicht bloß auf den feinen Erdboden und das Flußrevier wird sich jenes Schlachtfeld begrenzen, dessen abschreckendes Bild sich unerschrocken geistigen Bildern zeigt. Selbst im Reiche der Lüfte wird der Mensch den Menschen betrogen. Ueber den Seeen

schweben mächtige Ballons, theils durch Taue gefesselt, theils der Schraube gehorchend, bald hier, bald dorthin sich wendend. Der Luftballon ist nicht mehr wie zur Zeit Montgolfier's ein bewegliches Anschlagsthor, er ist Mordmaschine, und zwar der fürchterlichsten eine. Ein Fingerdruck und die unter der Gondel hängende Dynamitbombe schmettert aus Effektkammern nieder auf den Gegner, and wo sie niederfällt, dort schießt sich im Nu Hölger zertrümmer Menschenseelen. Aber nicht bloß der Mensch gegen den Menschen wird in der Zukunftschlacht ins Treffen geführt, sondern auch ein heimliches Präparat wird direkt gegen ein anderes kriech aus der Retorte gekommenes Kampfen, das Meint des Franzosen gegen das Hellschiff der Deutschen, oder das ätherische Gift gegen einen vielleicht noch unerundenen Zerstückungsstoff. Den Grundton zu dem fürchterlichen Hölze jedoch wird das rauch- und knalllose Pulver abgeben. Die Führer werden damit zuverläßlich machen, wenn Pulverdampf nicht den freien Ausbruch behindert, aber das Bild wird nicht freundlicher werden, wenn kein Kanonendonner den Todesstreich der Ertrübenden, das Wimmern der Verwunden überläßt, wenn kein Pulverwolken die Leiden und Blutlachen wohlthätig den Blicken entziehen.

Politische und Tages-Chronik.

Halle, 18. August. Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzminister haben an die königlichen Regierungspräsidenten bezw. die königlichen Regierungen und die königlichen Ministerial-Baucommission hier unterm 6. August d. J. nachfolgenden Circularerlaß, betreffend die Unterhaltung von Dienstwohnungen, ergehen lassen:

„In neuerer Zeit sind bezüglich der Unterhaltung von Dienstwohnungen mehrfach Fälle zur Sprache gekommen, bei denen es sich um Vermeidung von Kosten für die Verwaltungen, ferner Mängel bezw. Befehdungen handelte, welche auf Vernachlässigung der den Wohnungsinhabern nach dem Dienstwohnungsregulativ vom 23. Juli 1880 obliegenden Verpflichtungen zurückzuführen waren. Um für dergleichen Fälle die Mittelverwendung der Geschäftlichen sicher zu stellen, kommt es hauptsächlich darauf an, daß die im § 3 des Dienstwohnungsregulativs rüchlichlich der Aufsicht über die Erfüllung jener Verpflichtungen gegebenen Bestimmungen streng gehandhabt, und daß insbesondere gemäß § 10 a. d. E. einmalig, bei der Rückgewähr einer Dienstwohnung sich vorfindende Mängel festgestellt werden. Einer von der königlichen Ober-Verwaltungskommission gegebenen Anregung entsprechend, machen wir hiermit nach beiderseits unter dem Hinzufragen aufmerksam, daß in solchen Fällen, in welchen die Nachbeachtung der gedachten Vorschriften Nachtheil für die Staatskasse zur Folge hätte, die schwebigen Besonnenheit zum Erlaß angehalten werden müßten.“

Berlin, 18. August. Kaiserin Augusta hat an den Gemeindevorstand der Mariä-Hilf Kirche folgendes Verleibschreiben gerichtet:

„Das Ableben des General-Superintendenten a. D. D. Wächter hat mich mit tiefer Trauer erfüllt. Seine unerlöbliche Charakterstärke und seine gelehrten Wissen eine außerordentliche Frömmigkeit; seine in allen Lebensverhältnissen bewährte Einfachheit und Aufrichtigkeit führte ihm Tausende von Herzen zu. Seit der Entloberung der Mariä-Hilf-Gemeinde habe ich ihn gekannt und verehrt und bis in die letzte Zeit Beziehungen mit dem Heimgegangenen gepflegt. Ich kann mir Augenblick, da er abgerufen wird, nicht vorüber gehen lassen, ohne seiner mit Dankbarkeit in Treue zu gedenken, und indem ich diese Worte an den Gemeindevorstand richte, spreche ich denselben und der Gemeinde, in deren Mitte ich so oft gewirkt habe, Meine Verleibschreiben über den Verleib dieses Ehrenmannes aus.“

Babelsberg, den 16. August 1889.

Ges. Augusta.

— Fürst Bismarck wird, wie es heißt, heute in Begleitung des Grafen Blangau und des Geheimen Ober-Regierungsrathes v. Nottensburg in Friedrichsruh zu längerem Aufenthalt eintreffen. Die Frau Fürstin Bismarck begibt sich zur Kur nach Homburg.

— Graf Herzert Bismarck genest in den nächsten Tagen den zweiten Teil seines Urlaubs anzutreten.

— Der General-Feldmarschall Graf von Moltke, Präses der Landes-Vertheidigungs-Commission, hat sich mit längerem Urlaub nach Kreutzin begeben.

— Der General der Cavallerie, Graf v. Waldersee, Generaladjutant des Kaisers und Chef des Generalstabes der Armer, hat sich zur Begleitung des Kaisers nach Karlsruhe begeben.

— Der „Magd. Ztg.“ wird geschrieben: Die Nachricht, daß sich die in den jüngsten Tagen rasch auf einander folgenden Berathungen des Staatsministeriums auf die bevorstehenden Sessionen des Reichstages und Landtages bezogen haben, mag richtig sein. Einen hervorragenden Gegenstand der Erörterung dürfte aber auch die Frage der künftigen Leitung des Finanzreferats gebildet haben, da, wie ich aus einer Quelle, die mir als untrüg-

lich gilt, erfahre, Herr v. Scholz nach Beendigung seines Urlaubs zum 1. Oktober aus seiner Stellung ausscheiden wird. Früher ist davon ja gerüchert wiederholt die Rede gewesen, ohne daß sich die Nachrichten bestätigt hätten. Diesmal wird ein berechtigtes Element schwerlich zu erwarten sein, die Angelegenheit dürfte denn innewarert noch eine rückläufige Bewegung annehmen.

— Die „Post“ schreibt:

In jenem bekannnten Vertheidigungsmanifest hat General Boulanger unter rellamentlichem Hinweis auf die von ihm während seiner Thätigkeit als Kriegsmittler erzielten Erfolge die Behauptung aufgestellt, daß es ihm vermöge des von ihm organisierten Kundschafterdienstes mit vieler Mühe gelungen sei, die Spionensliste des Militärattachés einer großen Macht, welche ein weit verzweigtes Spionennetz über Frankreich geborgen hätte, in einer Nacht wischen lassen. Sollte mit einer kaum miszuverstehenden Andeutung auf den fremden Militärattaché der damalige deutsche Militärattaché gemeint sein, so können wir auf Grund zuverlässiger Informationen versichern, daß eine dergleiche Ahte auf beider Seite selbstverständlich nie existirt hat. Es liegt vielmehr die Annahme nahe, daß jeder Ausbruch seitens des Generals Boulangers nur gewißt worden ist, weil der „Espion“, ein Spion des Durchschmittsranzosen eine große Rolle spielt und der „brav General“ sich gar von einer Ahte des „Espions“ eine belohnende Belohnung auf die große Masse des französischen Publikum verbrochen haben dürfte.

Wosen, 18. August. Wie der „Kurir Boznanst“ mittheilt, wird die Anleihenkommission das polnische Gut Gzesh im Kreise Gnesen ankaufen. Die Verhandlungen seien schon so gut wie abgeschlossen.

Strakburg i. G., 18. August. Die Beteiligungen an der Sr. Majestät darzubringenden Fuldigung, an welcher auch die Studentenschaft und die Schüler der höheren Schulen Theil nehmen, haben bis jetzt 95 Vereine mit 7500 Mitglieder angemeldet. Der Fremdenbesuch verspricht ein außerordentlich stark zu werden.

Byrmon, 18. August. Fürst Waldeck, dem befanntlich vom Reichsgericht im Prozesse mit dem Herzog Georg von Oldenburg die Herrschaft Schaumburg an der Bahn zugeprochen wurde, siedelt übermorgen mit der Prinzessin Elisabeth, der ältesten Tochter der Herzogin von Albany, und deren Kindern nach Schloß Schaumburg über, um dort längere Zeit Hof zu halten. Es ist das erste Mal, daß der Fürst die neue Besingung betruht. Das Innere des Schloßes ist ganz neu eingerichtet.

Karlsruhe, 18. August. Der Großherzog verlieh dem Schah von Perien das Großkreuz des Hausordens der Treue.

— Auf Einladung des Großherzogs treffen sämtliche Kriegervereine des Großherzogthums zur Desfektion vor Sr. Majestät dem Kaiser am nächsten Montag auf Staatskosten hier ein.

Stuttgart, 18. August. Der Schah ist gestern um 4 1/2 Uhr hier angekommen und wurde am Bahnhof vom Thronfolger, Prinz Wilhelm und den übrigen Prinzen des Königshauses bewillkommt. Die gesamte Generalität, die Spitzen der Behörden und die Diplomaten waren anwesend. Eine große Menschenmenge vor dem Bahnhof begrüßte den Schah mit Hochrufen. Mit einer Ulannes-estabron-Eskorte fuhr der Schah sofort nach der Villa Mosenstein, wo der König seinen Gast begrüßte. Später machte der Schah den König auf Villa Wilhelm eine Gegenbesuch.

München, 18. August. Der Prinzregent hat dem Generaladjutant der Leibgarde der Kavallerie, Grafen Berni della Vofa, anlässlich dessen 50jährigen Dienstjubiläums das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens verliehen und denselben à la suite des 15. Infanterie-Regiments gestellt.

Bayreuth, 17. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Morgen 8 Uhr mittels Extrazuges hier eingetroffen. Ein ceremonieller Empfang war gestern Abend telegraphisch abbestellt. Der Prinzregent, welcher prenzliche Artillerieuniform trug, empfang das Kaiserpaar am Bahnhof, er küßte der Kaiserin die Hand unter Ueberreichung eines Blumen-Bouquets und umarmte und küßte den Kaiser. Unter unendlichem Jubel der wohl zwanzigtausend Köpfe zählenden Menge fuhrten die höchsten Herrschaften zum Schloße, woselbst alsbald der Empfang der Künstlerchaft stattfand, welche den Kaiserin nach Richard Wagner und die Cantate Motil's über Goethe's „des Epimenides Erwachen“ vortrug. Der Kaiser, zu dessen Rechten sich der Prinzregent und zu dessen Linken sich die Kaiserin befand, hörten den Vortrag stehend an. Nach Schluß der Gesangsufführung ging der Kaiser raschen Schritts auf Motil zu und dankte ihm herzlich mit einem Händedruck. Der Prinzregent geleitete hierauf die Kaiserin am Arm in ihre Gemächer. Soeben fuhrten die höchsten Herrschaften nach der Tremtate, die Kaiserin und der Prinzregent in einem Vierpänner, der Kaiser und General

Freytag in einem zweiten. Auf der Rückfahrt findet der Besuch der Brandenburger Ordenskirche statt. Um 1 Uhr ist die erste Hofball, zu der zahlreiche Einladungen an Mitglieder des oberkränlichen Adels ergangen sind. Bei dem feiern stattgehobten Empfang der Prinzessinnen durch den Prinzregenten trug das Festspielorchester die Jubelouvertüre und die Nationalhymne vor. Der Prinzregent unterließ sich mit den anwesenden Künstlern, insbesondere mit J. L. W. Kalkbrenner, dem Kapellmeister Veit, sowie den Herren Köstl, Richter, Dreßler und Veit in der freundlichsten Weise.

Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin, sowie Sr. Königl. Hoheit der Prinzregent von Bayern wohnten heute Abend der Aufführung der „Meisterlieder“ bei. Die Vorstellung nahm unter der Leitung von Hans Richter einen überaus glänzenden Verlauf. Die Hauptrollen waren durch die Herren Veit (Zach), Gubekus (Walter), Friedrichs (Beckmesser), Hofmüller (David) und die Damen Dreßler (Susi) und Staudigl (Magdalena) besetzt. Die Majestäten und der Prinzregent wurden bei der Auffahrt und Abfahrt von dem zahlreich versammelten Publikum stürmisch begrüßt.

Bei der heuligen Hofball brachte der Prinzregent einen Feindbruch aus auf das Wohl seiner erlauchten Gäste; die Musik spielte „Gott Dir im Siegertranz“. Der Kaiser trant auf das Wohl des Prinzregenten; die Musik spielte die bayerische Volkshymne. Kurz darauf brachte der Kaiser einen Toast aus auf den Kaiser von Oesterreich, dessen Geburtag heute ist; die Musik spielte die österreichische Nationalhymne. Nach der Tafel war Unterhaltung. Der Kaiser und die Kaiserin werden morgen früh 9 Uhr nach Karlsruhe reisen; der Prinzregent geht bald darauf nach München zurück.

Wien, 18. August. Die „Wiener Abendpost“ hebt anlässlich des Geburtstages des Kaisers die wahrhaft großartigen Leistungen hervor, welche dem Kaiser in dem Bestreben als Anerkennung seiner zahlreichen Herrscherthugenden zu Theil wurden und jedes patriotische Herz mit Stolz und Freude erfüllen. — Der König von Italien ist heute Nachmittag hier eingetroffen und vom serbischen Gesandten empfangen worden.

— Erzherzog Albrecht wohnt auf ärztliches Anrathen wegen des noch nicht behobenen leichten Unwohlseins der Hand, welche heute anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Josef starrt, nicht bei.

— Das Stationskommando von Zablanica in Bosnien meldet: Am 16. August, 1 Uhr 48 Min. Nachts, wellenförmiges, 6 Sekunden anhaltendes heftiges Erdbeben, Bewegung Süd-Ost gegen Nord-West.

Brim, 18. August. Die Behörden erhielten Kenntnis von geheimen Zusammenkünften hiesiger Arbeiter in einem Gasthaus der Ortsgast Wöhl, an der auch hervorragende Arbeiterführer Theil genommen. Es wurden Gegenmaßnahmen getroffen.

Budapest, 18. August. Heute ist Graf Andrássy aus Jassy hier eingetroffen. Montag findet bei ihm eine größere Verzeihung statt. Sein Zustand ist augenblicklich nicht beorgnissregend.

Nom, 18. August. Die Königin verließ heute früh Grestoney St. Jean (District Lofa) und begibt sich über Agas nach Jermat.

— Die „Risforma“ erklärt die Nachricht für unbegründet.

bet, daß die Absicht bestehe, nach der Rückkehr des Königs eine veruchswise Mobilisirung vorzunehmen und neue Befestigungswerke auf den kleineren Mittelmeerinseln aufzuführen.

— Der Kaiser spendete anlässlich seines morgigen Namensfestes 12000 Fr. an die Armen der Stadt.

Napel, 18. August. Der König und der Kronprinz sind in Begleitung des Marine Ministers an Bord der „Savonia“ hier eingetroffen. Der Ministerpräsident Crispi und andere hohen Würdenträger waren in Karlen entgegengefahren. Die Spitzen der hiesigen Behörden, die hier anwesenden Senatoren und Deputirten erwarteten den König in Arsenal.

Paris, 18. August. Die boulangistischen Blätter veröffentlichen folgende „Antwort der Verurtheilten“:

An die ersten Seite!
Die summarische Hinrichtung, welche die Gegner der republikanischen Nationalparthei das Urtheil des Staatsgerichtshofes nennen, ist, wie Jedermann weiß, die Folge eines zwischen der Republik einerseits und einem für ewige Zeiten verdamnten Senat geschlossenen Bundes.

— Die Eine sagt uns Andern: „Bereit sind von den Seiten, die unsere Wiederwahl anstreben, und dafür werden wir Euch am Leben lassen.“
— Da kommen die ersten Revolutionen, welche die Abschaffung des Senats an die Spitze ihrer Forderungen gestellt hatten, und erklären, er habe die Republik geteilt. Das Volk wird sich über die Beweggründe, die einen so schmachvollen Handel eingehen, nicht täuschen lassen. Das vor dem beschränkten Stimrecht, auf dem heute freigelegte allgemeine Stimrecht, die Sicherheit der Bürger, die Ehre der Nation in den Händen der Diebstahler Herrscher — das ist das Heiligtum des gegen uns verübten unehrenhaften Verbrechens. Die wahren Säpiter der unter dem Senate liegenden Republik sind zu Grunde der falsche Feind und der Schwärmer Verräther. Aber diese Drey der Missethäter der Verfassung und der Vätergerechtigkeit nach zum Glück ihrem Ende. Trotz der neuen Staatsverträge, die im Dunkel geplant werden, vertrauen wir der Festigkeit des Volkstheils.

Wir appelliren also gegen die Lüge an die Wahrheit und gegen die Diktatur des Senats an die ehrbare Republik.
Es lebe Frankreich!
Es lebe die Republik!

General Boulanger.
Arthur Dillon.
Geut Hochepot.

London, 18. August 1889.
— Wie verlautet, beträgt die Zahl der durch die Entlassungen des Prozesses Boulanger kompromittirten Offiziere, deren Entfernung aus dem Heere der Kriegsminister anordnen will, etwa 50.

Siborno, 18. August. Sämmtliche Bäcker gesellen haben heute die Arbeit eingestellt.

Petersburg, 18. August. Die kaiserliche Familie reist am 23. d. Mts. nach Kopenagen ab.

— Persiani, welcher während seines hiesigen Aufenthalts vom Jaren in Audienz empfangen wurde, ist nach Belgrad abgereist.

Belgrad, 18. August. Ein Vertreter der Regenschicht reiste nach Jalta zur Königin Natalie, um dieselbe zum Besuch in Belgrad einzuladen. Es verlautet, die Königin wolle hier einen dauernden Aufenthalt nehmen.

Zanzibar, 17. August. Der Sultan entließ und verbannte seinen bisherigen Vertrauten und Hauptberather Mehemmed Bafal schmal, der bei seinem Fremdenhaß den Sultan unheilvoll beeinflusste; die Befürchtungen, es könne zu einer Erhebung gegen die Fremden kommen, sind damit gemindert. Alle vor Zanzibar liegen-

den Kriegsschiffe haben aber solche Stellungen eingenommen, daß sie diejenige Punkte der Stadt, wo die Fremden am meisten gefährdet erscheinen, mit ihren Kanonen beschießen und die Hauptgebäude der Europäer schiffen können. Die deutschen und britischen Kriegsschiffe sind gefahrlos, um den Anführer der Sultans-Truppen, General Matzgen, eventuell bei der Aufrechterhaltung der Ordnung wirksam zu unterstützen. Der Sultan hat Zanzibar verlassen und sich in sein Landhaus eingeschlossen.

(Fortsetzung der Politischen und Tageschronik siehe „Lebte Nachrichten und Telegramme.“)

Preving und Nachbarstaaten.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Wien, 17. August. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein solches für die Angewandten ansehnlicher Verfall: Durch die Unachtsamkeit des Sohnes des Arbeiters L. von hier kam dessen Kinnboven, in welchem sich ein Kind befand, plötzlich ins Rollen, fuhr den abführenden Weg hinab in die schnell fließende Gasse und wurde abongeführt. Der gerade vor ansitzende Fischer G. ließ sich rasch einen Hund holen, nahm das in Beuten eingehende Kind aus dem Wagen und brachte es ans Land. Später holte er auch noch den Kinnboven, der ein gutes Stück stromabwärts getrieben hatte.

Erurt, 18. August. Dieser Tage wollte hier der Vorstehende des Mitteldeutschen Schützenbundes Dr. Feilichler aus Leipzig behufs entliegender Erziehung der Frage bezüglich der Abhaltung des Mitteldeutschen Bundesfestes. Da die Landesregierung in betreffender Weise erklärt wurde, auch die städtischen Behörden ihre Zustimmung gaben, so ist die Abhaltung des Festes in den Mauern unserer Stadt für nächstes Jahr gesichert.

Luernfurt, 17. August. Der Sandgrubenbesitzer Fr. Mohr war in Folge der früheren Verletzungen, die derselbe in seiner Sandgrube erlitten hatte, gestorben.

Luernfurt, 19. August. Ein ebeno eigenartiger, wie bedauerlicher Unfall ereignete sich vor Kurzem in Solba. Dort spielte die vierjährige Tochter eines Arbeiters in der Stube mit ihrer Puppe. Plötzlich fruchtete das Kind und fiel mit nicht ohne einige Verletzungen auf den Boden. Der Verzeihung der Puppe zerbrach. Das Kind wurde hierbei durch die Scherben am linken Auge schwer verwundet. Trotz des ärztlichen Verleches, das Auge zu erhalten, wird dasselbe vielmehr dem Kinde jetzt abgetragen werden.

Stettiner Oberland, 18. August. Die Getreiderente in der „Möhr“ ist auf eine bisher unbekannte Weise stark geschätzt und stellenweis ganz vermindert worden, indem zur Zeit der Getreideernte bei sonst gutem Stand der Frücht die Lehren von den Salmen verdrängt wurden. Auf den Höhen bei Zann hatten ganz Veder mit regelrechtem Stand der Holme auch nicht eine einzige Aehre mehr anzuwachsen. Der Umstand, daß der Schaden durch Mäuse veranlaßt ist, widerpricht der Umstand, daß auch die der Lehren erbauteiten Gerstenhalme noch fastrecht steten, während doch diese, sobald sie einmal zur Erde gezogen und geschäft sind, sich nicht wieder erheben. Man hat aber gefunden, daß mit Grundstücken in der Nähe von Waldungen die Lehren zur Zeit der beginnenden Reife von großen, den Waldkanten ähnlichen schwarzen Fliegen belegt geworden sind, welche die noch weichen Getreidekörner angriffen und die Aehre auch nach deren Abreißung vom Salme nicht verlassen haben. Selbst in von den Landwirten verstaubt worden, derartige Fliegen kehren weiterer Untersuchung der Sache auszuweichen. Daß die Lehren günstig verlaufen konnten, ist durch letztere Wahrnehmung immer noch nicht erklärt, zumal das waimende zu begrenzt ist, als ob die Lehren abgenugt oder abgekümmert wären. Auch werden Uebereite von Lehren nicht einmal auf dem Boden der betreffenden Grundstücke vorgefunden, und man nimmt an, daß dieselben von den allerdings in Unmengen vorkommenden Feldmäusen befreit seien. Jedemfalls muß von Weich, in Betreff dieser Erziehung die etwa ermittelten gemachten Erfahrungen und die Ansicht wissenschaftlicher Fachmänner kennen zu lernen.

Leipzig, 18. August. Die heute hier an dem glorreichen Gedenktage der Schlacht von Gravelotte abgehaltene Gedenkfeier

davon zu überzeugen, so sollte ich doch wahrhaft überrascht werden, als wir an unserem Versteigungsorte eintrafen. Das Haus, welches Holmsen mit seiner einzigen Tochter „Jolea“ bewohnte, war mehr als ärmlich eingerichtet. Die alten, umdornen Möbel würde Wehm nicht einmal in seiner Bedienstetenbediensteten haben und die Gardinen an den Fenstern waren so vielfach ausgebleicht, daß man das ursprüngliche Muster kaum noch zu erkennen vermochte. Jolea, ein fränkisches, ungenügendes Mädchen, begrüßte ihren Vater mit ängstlicher Scheu, ohne jede Freude und Zärtlichkeit und er sprach in so kurzem, barischen Tone zu ihr, als wäre sie eine Waage gewesen.

Der erste Eindruck, den ich empfang, war somit ein äußerst unangenehmer und ich begann fast meinen Entschluß zu bereuen. Holmsen behandelte mich übrigens sehr wohlwollend und schien eine entgegengesetzte Vorliebe für mich zu fassen. Ich mußte wild und angetrennt arbeiten, aber ich that es gern und war eifrig bemüht das Vertrauen meines Prinzipals zu gewinnen, denn die Hoffnung, vielleicht eines Tages Theilhaber des glänzenden Geschäftes zu werden, schwebte mir Tag und Nacht vor.

Aber so geizig mein Chef auch war, eine Leidenschaft hegte er doch. Er gehörte zu den eifrigsten Alkoholsammlern, und während er sich und seiner Tochter das Nöthigste verlagte, gab er oft bedeutende Summen hin um einen seltenen Stein, ein altes Bildchen oder eine aus vergangenen Jahrhunderten stammende Münze zu erlangen. Er hatte von seinem Vater eine große, werthvolle Sammlung geerbt, die er stets zu bereichern suchte, obwohl sie bereits für ein Museum ausgereicht hätte. Die ganzen oberen Räume seines Hauses waren mit diesen Schätzen gefüllt.

Die stille, bleiche Jolea dauerte mich. Aller Freuden der Jugend beraubt, ließ sie wie ein Schatten umher, wagte niemals einen Wunsch oder eine Meinung zu äußern und schien sich überaupt nur auf der Welt zu befinden, um von ihrem Vater gescholten und mit ungernechten Worten überhäuft zu werden. Aus Mitleid sprach ich öfter mit ihr, nahm ihre manche Arbeit ab und suchte sie zu trösten und zu erheitern. Sie dankte mir diese Freundlichkeit innig und lebte unter dem Einflusse derselben auf, wie eine, dem lang entbehrten Sonnenstrahl geküßte Blume. Mühsig wurde sie auch jetzt nicht, aber ihre traurigen

43) Ein verhängnisvolles Bild.

Original-Noman von Blanche Cornu.

(Nachdruck verboten.)

Während Lucia sich des gefährlichen Ringes bemächtigt hatte, sah Lady Medwell Peter Warendorf gegenüber. Sie hatte ihr Verprechen nicht vergessen, war aber gezwungen gewesen in früher Morgenstunde zu kommen, während ihr Gatte noch schlief.

Der Antiquitätenhändler sah alt und verfallen aus. Er war offenbar sehr erregt, rothe Flecke brannten auf seinen Wangen und die hieseliegenden Augen blickten finster vor sich hin.

Alma hatte lange und eindringlich gesprochen; jetzt schwieb sie und wartete der Antwort.

„Nein!“ sagte er endlich mit dumpfer Stimme. „Nein — ich habe Jolea nicht ermordet. — mag ich immerhin ihren Tod verschuldet haben — aber durch meine Hand starb sie nicht. — Ich spreche ungen von jenen Zeiten, Milady, aber da Sie entschlossen sind, mir die Schriften nur unter der Bedingung auszufolgen, daß ich Ihnen ein getreues Bild der Vergangenheit entrolle, so muß ich mich wohl Ihrem Willen fügen. — Ich heiße wirklich „Peter Warendorf“ und bin in C. — eines kleinen preussischen Städtchens geboren. Meine Mutter war eine arme Handarbeiterin, der es schwer genug fiel für unsern Unterhalt zu sorgen. Als ich das fünfzehnte Jahr erreicht hatte, wanderte ich nach Frankreich aus. In Geshick und Lust zur Arbeit fehlte es mir nicht. Ich suchte einige in Vordrang lebende Deutsche auf, welche mich auch zu Botengängen und anderen Dienstleistungen verwendeten. Dabei war ich unablässig bemüht, mich mit der französischen Sprache vertraut zu machen, was wirklich große Schwierigkeiten bot, da ich ja nur auf mein gutes Gedächtniß angewiesen war und weder einen Lehrer bezahlte noch Bücher kaufen konnte. Da schenkte mir einer meiner Beschäftiger eine alte Grammatik, welche er selbst als Kind benutzt hatte, und nun war niemand glücklicher als ich. Sobald der Tag zu greuen begann, holte ich das kostbare Buch hervor und abends, wenn ich meine Arbeiten verrichtet hatte, las und lernte ich so lange, bis die Finsterniß mir Einhalt gebot. Dann lag ich wohl oft die ganze Nacht munter, wiederholte meine mir selbst gestellte Aufgabe und versuchte

Sätze zu bilden. Mit rastlosem Eifer brachte ich es endlich dahin, mich verständlich machen zu können und nach zwei Jahren war ich der fremden Sprache vollkommen mächtig. Nun konnte ich schon mit glänzeren Erfolge für mein Fortkommen bemüht sein und da ich über eine hübsche, deutliche Handschrift verfügte, gelang es mir endlich als dritter Schreiber Stellung in einem großen Handlungshause zu finden. Ich erwartete die Zufriedenheit meines Chefs, des Herrn Francois de Wehm, der mich nach und nach besser besoldete und mir immer wichtigere Posten anvertraute. In meinen freien Stunden nahm ich Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und war wirklich so glücklich, mich mit der Zeit bis zum zweiten Buchhalter aufzuschwingen. Damit schien ich aber auch das Höchste erreicht zu haben, was mir das Schicksal an Erfolgen und Auszeichnungen zu bieten gesonnen war. Tagelang wartete ich vergebens auf eine neue Beförderung oder Gehaltserhöhung. Diese bescheidene Stellung genigte meinem Ehrgeiz durchaus nicht, denn ich fühlte, daß meine Kenntnisse, mein Fleiß und meine Befähigung etwas Besseres verdienten. Da traf ein Geschäftsfreund meines Chefs zu längerem Besuche ein. Herr Konstantin Holmsen war von Geburt ein Deutscher, lebte aber bereits seit mehr als zwanzig Jahren in Brasilien und galt für einen der reichsten Kaufleute. Ich geizte ihm. Sein scharfer, gelbter Blick erkannte meine Begabung und er machte mir den Antrag ihn nach Rio de Janeiro zu folgen. Mit Freunden war ich bereit, obgleich Herr Francois de Wehm mir eifrig abriet und Holmsen einen geizigen, unaussprechlichen, alten Sonderling nannte. Daß er die Tugend der Freigebigkeit nicht kannte, stellte sich allerdings schon heraus, als wir die Honorarfrage verhandelten, denn obgleich ich in Rio die Stelle eines ersten Buchhalters bekleiden sollte, wollte er sich doch durchaus nicht dazu verstehen, mir mehr Gehalt zu gewähren als ich augenblicklich bezog. Er stellte mir jedoch in Aussicht, daß ich vielleicht späterhin Geschäftstheilhaber werden könnte, da er keinen Sohn besäße. Ich hatte mich längst von Vordrang fortgesetzt und der Besante in die weltliche Welt hinaus zu reisen gefiel mir, so entschloß ich mich denn den Antrag anzunehmen und begleitete Holmsen nach Brasilien.

Man hatte mir nicht zu viel von seinem Geiz geizig; fand ich schon während der langen Reise Gelegenheit mich

3

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wegen Neupflasterung wird der gr. Sandberg von Mittwoch den 21. d. Mts. ab bis zur Fertigstellung der betreffenden Arbeiten für den Fuhr- und Reitverkehr gesperrt.
Halle a. S., den 17. August 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Der am 18. Juli cr. hinter den aus der hiesigen Arbeitsanstalt entwichenen Reinhold Rudolf Löffel erlassene Steckbrief wird hiermit aufgehoben.

Halle a. S., den 16. August 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Im städtischen Hospital sind zum 1. October d. J. anzustellen: ein unverheiratheter Hausmann, eine Hausmagd, welche das Reinigen der Zimmer, Flure etc. zu besorgen hat, zwei Küchenmädchen.

Bewerber haben sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse zu melden bei dem Herrn Stadtverordneten Kaufmann Louis Sachs, große Ulrichstraße 24.

Halle a. S., den 17. August 1889.

Der Hospitalvorstand.

3 Mark Geiselt in Sachen des Vergleichs H. v. F. sind vom Schiedsmann Herrn C. Wittner zur hiesigen Armenkassa gezahlt.

Halle, den 19. August 1889.

Die Armen-Direktion.

Verkauf von Gebäuden auf den Abbruch.

In dem zum öffentlich meistbietenden Verkauf eines 1,2457 ha großen Theiles des zu Siebichenstein belegenen domänenfiscalischen Steinmühlengrundstückes in Halle auf Dienstag den 3. September d. J. Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung, Markt, Wangegebäude II. Etage, vor dem Regierungsrath Rudolph anderantem Termin, soll nach Schluß des Angebots der Grundstücke die auf dem zum Verkauf bestimmten Theile der Steinmühle und der früheren Amtszweige liegenden fiskalischen Wohn-, Wirtschaft- und Mühlengebäude, gleichfalls öffentlich meistbietend auf den Abbruch verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen und die Regeln der Bietung liegen im Amtsstafel des Königl. Kataster-Amtes II in Halle — Magdeburgerstraße Nr. 45 — und in unserer Domänen-Kontrolle im hiesigen Schloß zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Druckkosten von uns bezogen werden.

Die Befähigung der Gebäude ist nach vorheriger Anmeldung beim Herrn Oberamtmann Nagel in Siebichenstein gefattet.

Merseburg, den 3. August 1889.

Königliche Regierung.

Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.
Knappe.

Staffords
amerik. Welt-Tinten
(Schreib- und Copier.)
Kein Satz,
sehr dünnflüssig
vorzügliche Copier.

Probefaschen verabfolgt gegen Aufweisung gratis!

Neu! Staffords's Gummiflasche! Praktisch!

trägt den flüssigen Tint ohne Pinsel sauber auf.

Preis 75 Pfg.

Alleinverkauf für Halle und den Saalkreis:

Aug. Weddy, Leipzigerstrasse 55.

Pr. B. V.

Sommerfest

am 24. Aug. d. J. in der Saalschloß-Actien-Brauerei.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 20 Pfg. bei den Herren Ver-

trauensmännern und an folgenden Stellen: Hauptsteueramt — Eisen-

bahnbetriebsamt, Landwehrstr. — Universität, bei Herrn Kapell-

Grasse — Oberbergamt. Im Festlokal à Karte 30 Pfg.

Mitgliedskarte vorzeigen. Nur die ord. und außerord. Mitglie-

der nebst Angehörige haben Zutritt.

Der Vorstand.

Hallenser Kakao

übertrifft alle Fabrikate der Welt in

Güte, Feinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit

Mk. 2,-, 2,20, 2,60, 3,-, 3,30 1/2 kg.

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Subscription auf 22 Millionen Gulden Gold,
Ungarische steuerfreie 4 1/2 % Staats-Eisenbahn-Anleihe v. 1889
Zinsen und Capital zahlbar in Gold
am Donnerstag den 22. August 1889.

Zeichnungen zum Subscriptionspreis von 98 1/2 % sowohl gegen Baar als auch in Umtausch gegen

5 % Ungar. Anl. v. 1871

5 % Ungar. Ostbahn-Anl. II. Em. v. 1873

und sind die unterzeichneten Bankhäuser beauftragt, kostenfrei zu vermitteln.

H. F. Lehmann, Reinhold Steckner,
Hermann Arnold & Co., Bank-Commandit-Gesellschaft.

A. Heide's Restaurant-Métropole

Verkehrslokal I. Ranges, Alte Promenade 5.

Einem hochgeehrten Publikum hierdurch zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich das bisherige Restaurant Kapuziner käuflich erworben habe und von heute an unter obiger Firma:

A. Heide's Restaurant-Métropole

weiter leiten werde.

Mein Restaurant bietet für 200 Personen angenehmen Aufenthalt.

Zwei elegante Billards.

Heute Anstich von hochfeinem Münchener Augustiner-Bräu

à Glas 20 Pfg.

Küche vorzüglich!

Delicatessen der Saison!

Wie vielen geehrten Hallensern noch bekannt aus meinem früheren, mehrjährigen Wirkungskreis im „Reichskanzler“, wo ich mich bekanntlich eines grossen Zuspruchs erfreute, wird es auch jetzt wieder mein Bestreben sein, einem jeden mein neues Etablissement Besuchenden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Mein Unternehmen der Gunst des hochgeehrten Publikums empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll

A. Heide,

Inhaber des Restaurant-Métropole.

Leipzigstrasse 87/88.
Münchener Hacherbräu
aus dem k. Hofbrau
Süddeutsche Küche, gute u. billige Speisen
Kesselszimmer mit Klänge

Langes Roggenstroh

(Stegelnruch) samt jeden Poffen

Alten a/Eibe.

Julius Müller, Strobleislerstr.

9-10,000 Mark

hinter 25,000 Mt. Kaffengelbern

sofort oder 1. Januar 1890

gekauft. Werthtage 49,000 Markt,

Feuertage 35,000 Markt. Offerten

unter D. u. 10391 bei Rudolf

Mosse, Brüderstraße 6. I.

15,000 Mark

hinter 45,000 Markt Kaffengelbern

sofort od. später gekauft. Werth-

tage Mt. 120,000. Offerten unter

C. g. 10408 an Rudolf

Mosse, Brüderstraße 6. I.

Hôtel zum Wettiner Hof,
Magdeburgerstrasse 1d. Nähe der Bahn.
Anton Dittmar.
Alleiniger Ausschank, auch Flaschenversand
von
Ansbacher Hürnerbräu-Bier.
Prämirt:
Brüssel 1888 gold. Medaille. Nürnberg 1882 silb. Medaille.

Aecht Bayerisches
1/10 zu 15 Pfg.
1/10 zu 16 Pfg.

In Folge Aufgabe unserer hiesigen Niederlage verkaufen wir die vor-

Alfénide-, Schmuck-, Leder- und Luxus-Artikeln

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Halle a. S., August 1889.

J. P. Kayser & Co.

Expedition des Halle'schen Verlag und Druck von R. Rietschmann in Halle.
Lageblatt: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siehezu 1 Beilage.